

# Macht-Fragen

## Gedanken zum Anfang des Matthäusevangeliums

Das Matthäusevangelium (Mt) ist, zwar in einem anderen Sinn als das Markusevangelium (Mk), als anti-römische, vor allem anti-imperiale Schrift zu lesen und zu interpretieren.

Mt versucht ein neues Verständnis des „Messianismus“ zu entwerfen, ein Konzept einer gewaltlosen Herrschaft des Wortes und des Dienens und des Leidens.

(TuK 150, S. 4) „Jedes Evangelium hat seine eigene Sicht auf das Hauptproblem für alle messianischen Gemeinden: >Wie können wir nach der Katastrophe des Jahres 70, dem Untergang Jerusalems und dem Ausbleiben des Messias, weiter an der messianischen Perspektive festhalten, wie weiter nach der Katastrophe?<“

In der theologischen Verarbeitung der Katastrophe der Zerstörung des Tempels durch die Römer liegt der Kristallisationspunkt für die Entstehung der Evangelien. Zwar ist die Perspektive jeweils eine andere, aber die grundsätzliche Betroffenheit bleibt!

Wenn Mk eher ein Dokument / eine Erzählung des Scheiterns und des (noch) ungewissen, nebulösen „Neuanfangs“ ist, so erzählt Mt die Geschichte einer Überwindung bzw. einer Umkehr auf den Weg der Niedrigkeit, des Dienens, des „gewaltlosen“ Widerstands, der Leiden beinhaltet, um so die Hybris des politischen Messianismus und des römischen Triumphes zu entlarven und den „Herrschaftsweg“ des „Reiches der Himmel“ zu offenbaren.

Hat das Mt die postulierte anti-römische Tendenz, könnte bereits der Einstieg mit Abraham aus Harran (Gen 11,31; 12,4) der erste Hinweis darauf sein: Bei Harran / Carrhae erlitt der römische Feldherr Crassus eine vernichtende Niederlage gegen die Parther, mit Verlust der Feldzeichen der Legionen.

Abraham, der (legendarisch) gegen den Gewaltherrscher Nimrod auftritt, ist Symbol für den Messias Jesus, der der Usurpation der Weltherrschaft durch die römischen Caesaren Vespasian bzw. Titus entgegentritt, der den Satan = Rom auf dem Weg der Niedrigkeit besiegt und so die wahre Weltherrschaft von Gott übertragen bekommt.

„Satan“, eine Grundbedeutung ist „politischer Gegner“, vgl. 1. Könige 11,25!

Der „Versucher / Teufel“ in Mt 4,10 als „politischer Gegner“, dem widerstanden wird, um auf dem eigenen, von Gott gewiesenen Weg, zur „Herrschaft“ zu gelangen.

Schon Mt 1,1 kann als anti-römische Spitze gelesen werden: Jesus als Christus, der „politische“ Messias, ist Sohn Davids, Sohn = Nachkomme des „großen / goldenen“ Königs Israels; er ist Sohn Abrahams, der aus Harran = Carrhae stammt, dem Ort der bittersten Niederlage Roms gegen die Parther, der der Abraham verheißene Segensträger und Übermittler des Segens an die Völker ist - gegen den Anspruch der Caesaren!

Der Moment der glorreichen Herrschaft wird dann aber durch die Abfolge Abraham-David-babylo-

nische Gefangenschaft-Christus, gebrochen. Der Weg des Christus zur Herrschaft ist ein anderer als der übliche, vielmehr ein Weg durchs Leiden, in die Niedrigkeit.

Mt 1,1: „Das Buch von der Geschichte Jesu Christi, der da ist ein Sohn Davids, des Sohnes Abrahams“.

Die Geschichte Jesu beginnt lange vor seiner Geburt, in dem „Heilsplan Gottes“ für alle Geschlechter/Völker in Abraham (Gen. 12,1-3) und für sein Volk im besonderen in David. - Und sie endet nicht am Kreuz oder mit seiner Erhöhung/Auferweckung, sondern setzt sich in der „Mission“ und der dadurch proklamierten Pantokratie fort.

Mit dem Aufruf/Zitat von Psalm 130,8 in Mt 1,21 wird der ganze 6. Bußpsalm in Erinnerung gerufen: Und das kann nur heißen, dass Jesus der ist, der für sein Volk eintritt, der seine Stimme mit Israel und für Israel zu Gott erhebt, der dann durch sein Blut sein Volk erlösen bzw. wenigstens die Bedingung der Möglichkeit der Erlösung schaffen wird.

Mt 1,23 zitiert Jesaja 7,14, die sog. Immanuel-Verheißung. Mit dem Zitat wird der Kontext aufgerufen, der bei Jesaja mindestens 7,10 bis 7,17 umfasst (evtl. wäre auch noch 7,1-9 hinzuzunehmen). König Ahas lehnt das angebotene Zeichen ab - so kündigt der Prophet ein von Gott selbst gegebenes Zeichen an - und das wird, nach Otto Kaiser (ATD 17, Göttingen 1960, 72ff.) in den Versen 7,14-17 dargestellt (wobei V. 14 in V. 16 und V. 15 in V. 17 aufgegriffen/expliciert wird):

Die Gefahr, die das Auftreten Jesajas veranlasste, wird so schnell vergehen, dass jetzt schwangere Frauen ihre Neugeborenen „Gott (ist) mit uns“ nennen werden. Bevor diese Kinder aber zwischen Gut und Böse werden unterscheiden können, wird nicht nur die aktuelle Gefahr beseitigt sein, sondern durch die (von Ahas zu Hilfe gerufenen) Assyrier eine viel tödlichere Bedrohung heraufziehen. „Dickmilch“ und „Honig“ sind nach Kaiser hier als Zeichen des Mangels gemeint: sie sind zu interpretieren als Hinweis auf das „Zurücksinken“ der Bevölkerung auf den Status von Nomaden und Kleintierzüchtern.

Mt 1,21+23: die nicht zusammenpassenden Namen mit je eigenen Zitaten (Psalm 130,8 // Jesaja 7,14) - was besagt der Bezug von Mt 1,23 auf Jes 7,14 für die Deutung der Einleitungskapitel Mt 1+2?

Die Magier waren Vertreter/Repräsentanten der Parther, gegen die Herodes 35 Jahre zuvor, mit römischer Hilfe, seinen Thron gewonnen hatte. Doch die scheinbaren Verbündeten (Römer) erwiesen sich 70 Jahre nach Herodes bzw. 40 Jahre nach Jesus als die viel größere Gefahr und Katastrophe für Israel/Juda und die Judenchristen.

Herodes war König von Roms Gnaden - er stand für Rom, war nur mit Roms Hilfe gegen den letzten Hasmonäer, der von den Parthern unterstützt wurde, an die Macht gekommen: Das spricht sehr dafür, dass Mt in seinen Einleitungskapiteln (1+2) eine anti-herodianische = anti-römische und implizit eine anti-imperiale Sicht einführt.

Abraham, er stammt aus Harran = Carrhae. David war der Begründer und Verheißungsträger des israelitisch-jüdischen Königtums. Die Magoi aus „Anatolien“ sind ziemlich eindeutig als Vertreter der religiösen Klasse des Partherreiches anzusehen, die einen anderen Stern, d.h. König suchen, als Herodes ihn darstellt (einen „legitimen“ „Hasmonäer“ ?!).

„Herodes“ steht also auch in Mt nicht für sich, sondern verweist immer auch auf „Rom“ bzw. den römischen Caesaren, die den wahren Herrscher Israels bzw. der Welt nicht zu erkennen vermögen bzw. nicht erkennen wollen.

Dagegen werden mit den Magiern die Hauptgegner Roms und des Herodes eingespielt, die von dem „selbsternannten Großen“ sich „hinunter“ zu dem niedrigen Kind des Höchsten begeben.

Mit „Herodes“ ruft der Evangelist das Thema der „Suche nach der legitimen Herrschaft“ (über Israel und die Welt) auf.

Vespasian, regierte von 69 bis 79: unter seiner Herrschaft wurde, von seinem Sohn Titus, der von 79 bis 81 regierte, Jerusalem erobert und zerstört. Die Parther hatten ihm 69/70 ein - abgelehntes - Unterstützungsangebot geschickt.

Herodes (Mt 2), hatte sich mit römischer Hilfe gegen die Parther bzw. gegen den von diesen unterstützten Hasmonäer durchgesetzt.

Die 3 Magier sind parthische Priester-Gelehrte, die den „neuen König“ suchen - was wohl als Affront gegen die Herodianer bzw. gegen Vespasian / die flavische Dynastie zu verstehen ist.

„Wo ist der neugeborene König der Juden?“

Es ist nicht Herodes, der „Römerfreund“, auch nicht Vespasian, der „Judenvernichter“, sondern ein Messias aus Davids Haus, aber einer, der den Weg des Dienens und der Erniedrigung wählt; ein Messias/Gerechter aus Abrahams Geschlecht, der den Weg des Gehorsams und der Liebe wählt - anders als „Nimrod“ bzw. die bei Carrhae = Haran gescheiterten Römer.

Mt ist also anti-römisch eingestellt, noch mehr aber anti-imperial. Denn die Repräsentanten des parthischen Reiches verehren nun eben nicht den Repräsentanten des römischen Reiches, sondern das Kind im Haus in Bethlehem, den „Immanuel“, den „Jeschua“.

Mt scheint einen sehr kritischen Blick auf das römische Imperium einzunehmen und beizubehalten - ähnlich wie die Offenbarung / Apokalypse - während der durchaus vorhandene kritische Blick auf das jüdische Volk immer wieder gebrochen wird: Mt hat Hoffnung für das Volk.

„Sein Blut über uns“ (Mt 27,25) bedeutet wohl einerseits, dass der Tod Jesu als „Justizmord“ Auswirkungen für das Kommen der Zerstörung Jerusalems hat - andererseits kann es aber auch besagen, dass Jesu Blut der Vergebung / der Sühne über sie kommen möge und sie von aller Schuld reinigen möge (Mt 26,28).